DER ORT

Meransen liegt zwei km nördlich von der Gemeinde Mühlbach im Pustertal (Südtirol) auf 1414 m über dem Meere und ist auf einer zehn km langen neuen Straße, mit einer Seilbahn, die 1957 in Betrieb genommen wurde und über eine Forststraße von Weitental über die Kiener Scharte unterm Gitschberg erreichbar. Das Gebiet der Fraktion Meransen umfaßt von den 8.410 Hektar der Gemeinde Mühlbach ungefähr 2.218 ha. Bei der letzten Volkszählung 1971 wurden 564 Einwohner gezählt: 294 Männer und 270 Frauen. Die Bevölkerungszunahme wird mit 6% angegeben. Im Jahre 1910 hat man 446 Einwohner gezählt; der Diözesanhistoriker Tinkhauser gab für sein 1855 erschienenes Geschichtswerk 459 Einwohner in 77 Häusern an; der berühmte Topograph von Tirol, Johann Jakob Staffler, führt unter Meransen im Jahre 1844 488 Einwohner in 75 Häusern an. Heute sind in dem hochgelegenen Ort nur mehr 70 Höfe, davon sind 34 Gasthöfe, Pensionen und Jugendherbergen. Zusammen verfügen sie über 2.000 Fremdenbetten. Die (gemeldeten) Übernachtungen betrugen im Jahre 1977 die stolze Summe von 111.692! Dazu kommen noch zwei Schutzhütten, fast ein Dutzend Skilifte, Seilbahnen und andere «mechanische Aufstiegshilfen». Trotz des gewaltigen Tourismusaufschwunges ist Meransen ein von bäuerlichem Charakter geprägtes Bergdorf geblieben: immerhin zählt man noch an die 760 Großvieheinheiten.
Kirchlich gehört das Dorf zur Urpfarre und dem jetzigen Dekanat Rodeneck (Diözese Bozen-Brixen) und ist 1891 zur Pfarre erhoben worden. Im Dorf gibt es selbstverständlich eine Volksschule, eine Volksbücherei, seit 1928 eine Musikkapelle, eine Volkstanzgruppe, freiwillige Feuerwehr und eine Heimatbühne.

ARUNDA
SÜDTIROLER KULTURZEITSCHRIFT
RÜCKBLICK AUS BLICKE

Vom Mühlbacher Kirchplatz führt ein steiler, meist felsiger, jedoch gefahrloser Fußweg, in seinem letzten Stück die «Katzenleiter» genannt, zwischen den beiden Koflerhöfen durch, zur Kirche, die das Zentrum des Dorfes noch immer bildet. Durch Jahrhunderte war dies der einzige Zugang. Im Jahre 1957 war die Seilbahn fertiggestellt, die mit ihren 12 Personen fassenden Kabinen viele Jahre und auch jetzt noch ihren guten Dienst versieht. Im vorigen Jahr ist eine breite, größtenteils bereits asphaltierte Straße von Mühlbach herauf vollendet worden. Bereits vorher waren zwei Forstwege – einer von Vintl über Serges, der andere vom Pfunderertal über Weitental-Kögl – notdürftige Zufahrten für den aufstrebenden Fremdenverkehrsort.

Von der Helenakirche zu Mühlbach, in derem Freithof der hochinteressante Wappenstein der Klause steht, führt der Meransener Weg durch die Häuserzeile über die kargen Felder in den schütteren Föhrenwald, der heute durch eine Druckrohrleitung zweigeteilt ist. Auf weite Strecken ist der alte Weg mit Granitplatten belegt. Bei der dritten Kehre der neuen Straße führt der Weg an einem Felsen vorbei, aus dessen Oberfläche man mit Leichtigkeit ein Christusantlitz herauslesen kann. Etwas weiter und schon ist man auf jener historischen Stelle, wo bis zum Straßenbau die sog. «Jungfrauenrast» stand. Heute ist die auf sechs Holzsäulen ruhende Wegkapelle von stürzenden Steinen weggefegt worden. Es besteht ein Plan, die Wegkapelle, neben der ein mächtiger Kirschbaum seine Zweige ausbreitete und eine kühle Quelle dem Felsen entsprang, wiederherzustellen. Es besteht auch der (zweite) Plan, bei der dritten Kehre eine Erinnerungsstätte an die drei Meransner Jungfrauen für die heutigen Besucher und Pilger zu errichten. Nach einem zweistündigen Fußmarsch ist der Wanderer am Ziel: vor ihm steht die grauernste Kirche, die alte Schule, das Pfarrwi-

dum und das Wirtshaus am Kirchplatz. Ein mächtiger Turm mit Pyramidendach überragt das schlichte Gebäude. Weit geht der Blick von der Friedhofsmauer in die Runde. Von der sanften Kuppe des Gitschberges (2512 m) über die Hegedechsspitze, Terenten, das breite Pustertal über die unabsehbaren Rodenecker Wälder, über die Plose, den Hausberg von Brixen bis zu den Dolomiten, die im silbrigen Rauch der Ferne noch erkennbar sind. Im Westen wird der Rundblick von Radelsee und den Valler Bergen des Jochtales abgeschlossen.

Johann Jakob Staffler schreibt dazu im fernen Jahre 1844: So karg und unfreundlich die Natur diese Gegend bedacht hat, so anziehend und begeisternd zeigt sich die reiche und große Schöpfung aus geringer und weiter Entfernung im Angesichte jener Höhen – den Bewohnern derselben jedoch ein tantalischer Anblick!

Das kann man heute wohl nicht mehr behaupten: denn just diese großartige Gegend hat den Aufschwung als Ferienziel für viele Touristen bedingt. Der über Meransen thronende Gitschberg ist ein beliebter Skiberg, die Wanderwege führen über viele Meilen zu Seen und Bergen, die hier besonders blumenreich und hochhinauf bewachsen sind. Alte Höhenwege verbinden die (nach dem Mariatheresianischen Kataster) Malgrei mit Vals und Pfunders. Mit Spinges und Vals war Meransen 1854 zu einer Gemeinde zusammengeschlossen worden, jedoch wurde die Verbindung 1884 wieder aufgelöst. Seit 1542 hatte der bereits 1419 als «Gemeinde» bezeichnete Ort einen eigenen Seelsorger, wurde 1577 zu einer Kuratie erhoben, 1891 zur Pfarrei.

Die Kirche, die den Dorfplatz beherrscht, ist ein einschiffiger Bau, dem im Westen ein Dorf mit Eingangshalle vorgelegt ist. Das Innere ist gekennzeichnet durch die wohllautenden Proportionen: zwei Emporen auf je zwei Säulen, von einer Flachtonne eingedeckt.

ARUNDA
SÜDTIROLER KULTURZEITSCHRIFT
BLICK FELD AUS BLICKE

Anschließend folgt der seitlich etwas ausgeweitete Hauptraum, der von einer leichten Flachkuppel überwölbt wird. Das architektonische System des Hauptraumes ist im Chor in verjüngter Form wiederholt, und der vielteilige Altaraufbau bildet den theatralischen Abschluß des lichten Gotteshauses. Kostbar ist die Innendekoration des Raumes. Die Fresken von Johann Mitterwurzer (gestorben 1786) aus Mühlbach stellen im Chor Maria als Königin des Himmels, umgeben vom heiligen Jakobus, von Johannes dem Evangelisten und Engeln dar. Am konkaven Triumphbogen, der zum Hauptraum überleitet, ist die Darstellung der Flucht nach Ägypten und der Begegnung Mariens mit ihrer Base Elisabeth.

Das Hauptfresko stellt die Glorie der drei heiligen Jungfrauen dar, zu deren Füßen betende Menschen die himmlischen Fürsprechecherinnen in vielerlei Anliegen bestürmen. Auf einer Seite ist sogar der alte Kafmannhof zu sehen, weil der Bauer einer der freigebigsten Wohltäter beim Kirchenbau gewesen war. Das Fresko gehört mit seiner lockeren Komposition und der lichten, freundlichen Farbengebung zu den besten Beispielen des deutschtirolerischen Rokokos.

Neben dem theatralischen Hochaltar mit den Statuen der Muttergottes, Jakobus, Sebastian, Florian und Johannes Ev., zieht der südliche Seitenaltar die Blicke auf sich. Drei vergoldete Holzfiguren aus der Zeit um 1500 stellen die heiligen Aubet, Cubet und Querre dar: dies ist die Verehrungsstätte der drei heiligen Jungfrauen von Meransen! Früher kündeten eine große Anzahl von Votivtafeln über Gebetserhörungen in zahlreichen Anliegen, vor allem von Kindersegen und geheilten Krankheiten. Heute ist nur noch ein kümmerlicher Rest in einem Glasschrank, der von der einst blühenden Wallfahrt auf den Meransner Berg Zeugnis gibt.